

SchülerInnenaktivierende Methoden in der Präsenzphase

Abstract

Many assume that the flipped classroom model is centred on outsourcing theoretical content by means of digital media. However, it most importantly focuses on maximizing students' engagement with the lesson content in the lesson itself. Student-centredness is the foundation of this teaching concept, where the focus is on „*redirecting attention away from the teacher and putting attention on the learner and the learning.*“ (Bergmann & Sams, 2012, S. 11). The flipped classroom model ensures more time in the lesson to apply various activities and methods to enhance students' participation. A series of methods will be detailed below.

Einleitung

Im Vordergrund des Flipped Classroom-Modells steht die Unterrichtsstunde selbst und nicht, wie von vielen zuerst angenommen wird, die Auslagerung der Theorieinhalte mit digitalen Elementen. Die aktive Auseinandersetzung mit diesen ist zwar Voraussetzung dafür, dass die Lernenden überhaupt am Unterricht teilnehmen können, jedoch dient dieses Konzept dazu, die Unterrichtszeit für die aktive Auseinandersetzung der Lernenden mit den Inhalten zu nützen. Jonathan Bergmann und Aaron Sams halten die Lernerzentriertheit für den Kern dieses Modells und formulieren hierzu: „*redirecting attention away from the teacher and putting attention on the learner and the learning.*“ (Bergmann & Sams, 2012, S. 11).

Beim Unterrichten mit dem Flipped Classroom-Konzept wird in der Unterrichtsstunde viel Zeit gewonnen, um verschiedene schülerInnenaktivierende Methoden einzusetzen. Dadurch soll die Attraktivität des Unterrichts für die Lernenden erheblich gesteigert und die eben erwähnte Lernerzentriertheit gewährleistet werden.

Nun werden beispielhaft ein paar Unterrichtsmethoden näher beschrieben, die mit dem Konzept des Flipped Classroom kombiniert werden können.

1. Methode zur „Unterbindung der sozialen Faulheit“

Bei dieser Methode geht es darum, Kleingruppen mit etwa sechs Schülerinnen und Schülern zu bilden und diese Aufgaben bearbeiten zu lassen. Dafür können entweder schon von der Lehrperson vorbereitete Arbeitsblätter oder von der Klasse selbst erstellte Arbeitsblätter verwendet werden. Falls sie von den Lernenden erstellt werden, ist zu beachten, dass die Lernenden ganz oben die Aufgabenstellung - zum Beispiel aus dem Schulbuch - abschreiben und danach Markierungen auf dem Blatt anbringen, sodass jeder oder jede aus der Gruppe genügend Platz zum Bearbeiten hat. Die Arbeitsblätter sollten ungefähr, so aussehen, wie in Abbildung 1 angedeutet.



Abb. 1: Arbeitsblatt

Wenn von einer Gruppengröße von sechs Lernenden ausgegangen wird, sollten sechs Arbeitsblätter erstellt werden, auf denen sich auch sechs verschiedene Aufgaben befinden. Die Aufgaben müssen nicht unbedingt Rechenaufgaben sein. Es können auch Aussagen aufgeschrieben werden und die Lernenden sollen begründen, warum diese wahr oder falsch sind. Des Weiteren können sowohl Erklärungen als auch Skizzen verschiedener Inhalte aus den Videos verlangt werden. Die Durchführung der Gruppenarbeit erfolgt so: Jedes Gruppenmitglied erhält ein Arbeitsblatt und beginnt dann ganz unten auf dem Blatt, die Aufgabe alleine still zu bearbeiten. Nach der Fertigstellung wird das Blatt an der Markierung umgeknickt und an das nächste Gruppenmitglied im Uhrzeigersinn weitergegeben, sodass dieses ebenfalls die Aufgabe lösen kann. Das wird solange durchgeführt, bis alle Mitglieder alle umherwandernden Aufgaben gelöst haben. Danach werden die Blätter aufgefaltet und die Ergebnisse verglichen. Nun kann auch darüber diskutiert werden, wer wie zu welchem Ergebnis gekommen ist, wobei die Lehrperson eventuell eingreifen und die Ergebnisse richtigstellen muss. Für den Fremdsprachenunterricht lässt sich diese Methode insbesondere bei Drillübungen, wo bestimmte Strukturen – sowohl Grammatikstrukturen als auch verschiedene Phrasen – trainiert werden müssen, anwenden. Anstatt Übungen in Einzelarbeit zu lösen, können sie als Gruppe zusammengetragen werden. Dadurch wird Raum zur Diskussion gegeben, wo kostbare Sprechzeit für die Lernenden gewonnen werden kann.

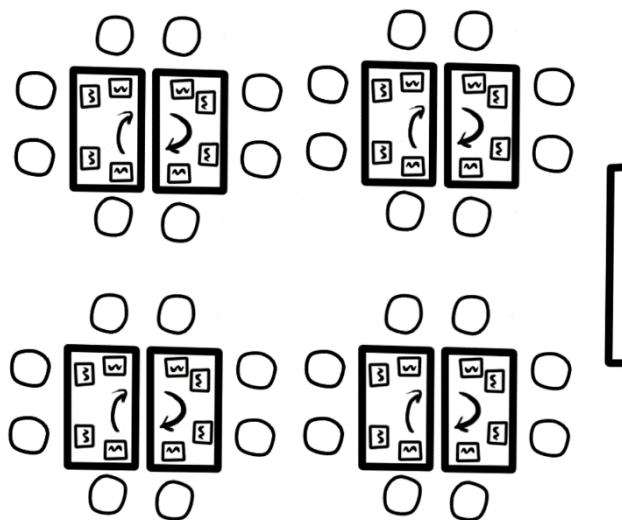


Abb. 2: Durchführung der Methode

Die Vorteile dieser Methode bestehen darin, dass die soziale Faulheit unterbunden wird und die Schülerinnen und Schüler zum Diskutieren motiviert

werden. Es kann bei der Durchführung der Methode außerdem dazu kommen, dass falsche oder andere, vielleicht auch umständlichere, Lösungswege, Erklärungen oder Skizzen thematisiert werden. Anzumerken ist an dieser Stelle jedoch noch, dass die Gruppenarbeit bei einer erstmaligen Durchführung ausführlich erklärt werden sollte, um Verwirrung und Zeitverlust zu vermeiden.

2. Expertenmethode

Die Expertenmethode kann auch in Kombination mit dem Flipped Classroom-Konzept angewendet werden, indem die Klassen in Gruppen eingeteilt wird und sich dann nicht alle Lernenden in der Hausübungsphase das gleiche Video anschauen müssen. In der Unterrichtsstunde setzen sich zuerst jene Lernende, die das gleiche Video angeschaut haben, zusammen und sammeln ihre Fragen. Diese Fragen können entweder von jemandem aus der Gruppe oder von der Lehrperson beantwortet werden. Anschließend werden neue Gruppen gebildet, wobei die neuen Gruppen aus jeweils einem Gruppenmitglied aus der Hausübungsphase bestehen. Nun müssen sich die Gruppenmitglieder die Inhalte des jeweiligen Videos gegenseitig erklären und danach zusammen Aufgaben dazu lösen. Zur Sicherung des Unterrichtsertrags sollte den Lernenden alle Videos zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorteil, diese Methode gemeinsam mit dem Flipped Classroom-Konzept umzusetzen, besteht darin, dass sich die Schülerinnen und Schüler in der Hausübungsphase in ihrem eigenen Tempo mit den Inhalten auseinandersetzen können. In der Präsenzphase dahingegen muss es dafür eine zeitliche Begrenzung geben, da sich die Gruppenmitglieder die Inhalte auch noch gegenseitig erklären sollen.

3. Das Aktive Plenum

Die Methode des Aktiven Plenums geht auf Christian Spannagel, Mathematikprofessor an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, zurück. Er wendet sie manchmal in den Präsenzphasen seiner Mathematikvorlesungen an und ist davon überzeugt, dass die Methode mit bis zu 300 Studierenden durchgeführt werden kann, wobei sie auch in der Schule, in kleinerem Rahmen, durchführbar ist.

Das Aktive Plenum wird folgendermaßen durchgeführt: Am Anfang der Stunde wird eine Aufgabe von der Lehrperson an die Tafel geschrieben. Anschließend kommen zwei Studierende an die Tafel, wobei einer für die Moderation der entstehenden Diskussion und der andere für das bloße Schreiben an der Tafel zuständig ist. Dabei müssen die zwei sich nicht um die Lösung der Aufgabe selbst bemühen. Anschließend wird das Publikum aufgefordert, Lösungsvorschläge hervorzubringen, die vom zuständigen Studierenden an der Tafel notiert werden. Während der ganzen Zeit befindet sich die Lehrerin oder der Lehrer am anderen Ende des Raums und beobachtet das Geschehen. Laut Spannagel ist das sehr wichtig, da die Studierenden ihn sonst immer wieder um Hilfe bitten. Hin und wieder jedoch kann die Lehrperson eingreifen, um für Ruhe zu sorgen oder aber, auch um kleine Tipps zu geben, wenn die Diskussion ins Stocken gerät oder etwas Falsches unbemerkt an der Tafel für längere Zeit stehen bleibt (Spannagel, 2012, S. 78).

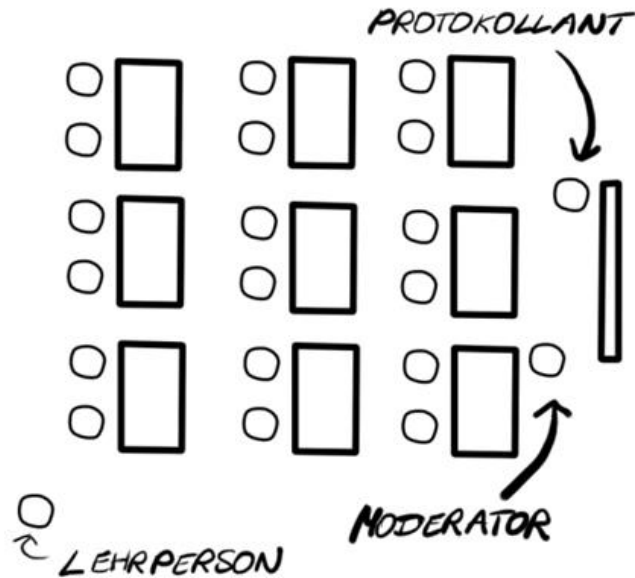


Abb. 3: Aktives Plenum

Das Aktive Plenum soll dazu führen, dass die Studierenden das Gefühl bekommen, dass sie als Team für die Lösung der Aufgabe verantwortlich sind. Zudem werden im Gegensatz zu traditionellen Vorlesungen auch falsche Lösungswege besprochen, was vielmehr den wirklichen Erkenntnisprozessen besser entspricht (Spannagel, 2012, S. 79).

Falls in der Präsenzphase nicht genügend Zeit geblieben ist, um den korrekten Lösungsweg zu besprechen, bietet es sich an, als Ergebnissicherung ein Video zu diesem zur Verfügung zu stellen.

Kombiniert werden kann das Aktive Plenum mit der Ich-Du-Wir-Methode. Erfunden wurde diese 1981 von Frank Lyman, der sie Think-Pair-Share genannt hat. Die Methode besteht darin, dass zuerst alleine, dann in Partnerarbeit und anschließend im Plenum über eine Problemstellung nachgedacht und diskutiert wird. Das hat den Vorteil, dass die Studierenden nicht sofort eine Antwort liefern müssen, was Lehrpersonen jedoch oft erwarten. Nach der längeren Bedenkzeit trauen sich Studierende eher, ihre Gedanken mit dem ganzen Hörsaal zu teilen, als wenn prompt eine Antwort gefordert wird. Falls diese Methode ohne das Aktive Plenum angewendet wird, wird sie, wie Spannagel findet in der Regel von der Lehrerin oder dem Lehrer geleitet, was dazu führen kann, dass die Lernenden sich untereinander weniger austauschen (Lyman, 1981, zitiert nach Spannagel, 2013, S. 114).

4. Selbst entdeckendes Lernen

Da es sich beim umgedrehten Unterricht um kein starres Konzept handelt, bei dem immer ein Erklärvideo am Anfang des Lernprozesses stehen muss, kann auch selbst entdeckendes Lernen im Unterricht ermöglicht werden. So kann beispielsweise ein Impulsvideo als Hausübung aufgegeben werden, um Grundwissen zu aktivieren. In der Präsenzphase sollen die Lernenden dann über selbst entdeckendes Lernen in der Unterrichtsstunde etwas herausfinden (Schmid, 2016, S. 134). Im Fremdsprachenunterricht können neben rein theoretischen Erklärvideos unterschiedlichste Arten von Videos, wie beispielsweise Musikvideos, herangezogen werden, um Vokabel zu einem bestimmten Themengebiet zu thematisieren oder um

eine Grammatikregel abzuleiten. Anschließend müssen sie sich als Hausübung in der Nachbereitung mit den Theorieinhalten dazu auseinandersetzen.

Ein solches Impulsvideo kann auch mit einer offenen Aufgabenstellung enden. Am Anfang der Präsenzphase werden dann im Plenum die verschiedenen Lösungswege der Schülerinnen und Schüler besprochen. Durch diese Auslagerung haben die Lernenden zu Hause genügend Zeit, um sich mit der Aufgabenstellung auseinanderzusetzen. Die Theorieinhalte können dann entweder anschließend in der Präsenzphase mit den Lernenden zusammen erarbeitet oder in die Hausübungsphase ausgelagert werden.

5. Reziprokes Schauen

Angelehnt an die Lesemethodik des reziproken Lesens (Brüning & Saum, 2009, S.102f.) wird beim reziproken Schauen statt eines Textes ein Video herangezogen. Bei dieser Methode wird ein Video zu einem Themengebiet in Gruppen bearbeitet, indem bestimmte Aufgaben erfüllt werden. Diese Aufgabenstellungen könnten folgendermaßen ausschauen: 1. Inhaltliche Fragen zum Video stellen, 2. Videoinhalt zusammenfassen, 3. Schwer verständliche Passagen klären oder Fragen zur Reflexion stellen, und 4. Vorhersagen treffen oder auf fehlende Aspekte im Video hinweisen, die noch interessant zu erfahren wären. Es bietet sich an, jedem Gruppenmitglied nur eine bestimmte Aufgabe zuzuteilen oder auch die Aufgabenstellungen im Uhrzeigersinn kreisen zu lassen. Der große Vorteil bei dieser Methode ist, die intensive Auseinandersetzung mit einem Themengebiet (Einzelarbeit) unter unterschiedlichen Aspekten – gegeben durch die verschiedenen Aufgabenstellungen – und die kooperative Erschließung von Inhalten (Gruppenarbeit).

Literaturverzeichnis

Bergmann, Jonathan & Sams, Aaron (2012). *Flip your classroom: Reach every student in every class every day*. Eugene, Oregon: ISTE.

Brüning, Ludger & Saum, Tobias (2009). *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen*. Essen: NDS-Verlag.

Spannagel, Christian (2012). *Selbstverantwortliches Lernen in der umgedrehten Mathematikvorlesung*. In: Handke, Jürgen & Sperl, Alexander (Hrsg.). *Das Inverted Classroom Model: Begleitband zur ersten deutschen ICM-Konferenz* (S. 73-81). München: Oldenbourg Verlag.

Schmidt, Sebastian (2016). *Flipped Classroom contra entdeckendes Lernen*. In: Freisleben-Teutscher, Christian. 2016. *Das Inverted Classroom Modell: Begleitband zur 5. Konferenz „Inverted Classroom and Beyond“* (S. 133-136). Ikon Verlag.

Über die Autorinnen

Mag. Christine Abila; Lehrkraft für Fremdsprachen an der BHAK Wien 11; christine@abila.at

Mag. Stefanie Schallert; Lehrkraft für Mathematik an der BHAK Wien 11; Referentin und Online-Tutorin am Onlinecampus Virtuelle PH; stefanieschallert@gmail.com